

Jan Stępień

Syneidesis (Das gewissen) in der Anthropologie des Apostels Paulus

Collectanea Theologica 48/Fasciculus specialis, 61-81

1978

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

JAN STĘPIEN, WARSZAWA

SYNEIDESIS (DAS GEWISSEN) IN DER ANTHROPOLOGIE DES APOSTELS PAULUS

Das Wort *syneidesis* ist im Neuen Testament dreissigmal angewendet worden, wobei in 1 Kor — achtmal, 2 Kor — dreimal, Röm — dreimal, in den Pastoralbriefen — sechsmal, Hebr — fünfmal, 1 Petr — dreimal und Apg — zweimal.¹ Aus der angegebenen Statistik scheint es annehmbar zu sein, dass das Wort *syneidesis* in den christlichen Wortschatz vom hl. Paulus eingeführt wurde.² Wichtig ist es daher, möglichst sinngetreu die Bedeutung dieses Wortes in den Briefen, die von Paulus bzw. von seinen nächsten Schülern stammten, auszulegen.

1. Bisheriger Stand der Forschungen

Es ist auffallend, dass seit dem hl. Augustinus bis Luther niemand sich mit diesem Problem beschäftigt hat.³ Die scholastischen Theologen, die sich auf den umstrittenen Text mit dem Ausdruck *synteresis* vom hl. Hieronymus gestützt haben (*Comm. Ez.* 1,1; PL 25,22), haben ihre Überlegungen zum Thema des Gewissens ohne Berücksichtigung der Bedeutung der *syneidesis* im Neuen Testament aufgefasst.

Erst Luther kommt auf die Texte des Neuen Testamentes zurück und auf deren Grundlagen unterscheidet er das christliche und das natürliche Gewissen. Das erste setzt er immer in Verbindung mit dem Glauben zusammen und nennt es christliches Bewusstsein

¹ Vgl. R. Morgenthaler, *Statistik des Neutestamentlichen Wortschatzes*, Zürich-Frankfurt a. M. 1958, 145.

² Vgl. H. Haag, *Bibel-Lexikon*, Zürich-Köln 1956, 569; R. Bultmann, *Theologie des Neuen Testaments*, Berlin⁶ 1970, 217 u. a.

³ J. Stelzenberger gibt eine Übersicht von Werken über das Gewissen an (*Syneidesis im Neuen Testament*, Paderborn 1961, 11—27). R. Jewett hat diese Liste mit vielen interessanten Bemerkungen ergänzt (*Paul's Anthropological Terms. A Study of their use in conflict settings*, Leiden 1971).

oder das Wissen über die Rechtfertigung in Christus. Das zweite dagegen, dessen Grundlage er in Röm 2,15 sieht, nennt er die Erkenntnis dessen, was Gott von uns fordert.⁴

Andere Reformatoren fassen das Problem des Gewissens in ähnlicher Weise auf. Dies bezieht sich ebenso auf J. Calvin, aber mit dem Unterschied, dass Calvin nicht nur die intellektuelle Seite des Gewissens unterzeichnet, sondern auch — und vor allem — das Gefühl, das dem Menschen als Kontrollorgan gegeben worden ist.⁵

Eine neue Auslegung des griechischen Terminus *syneidesis* taucht erst im 19. Jahrhundert bei den protestantischen Theologen auf. Fr. Delitzsch definiert *syneidesis* als sittlich-religiöses Bewusstsein.⁶ E. Güder meint, dass das Gewissen die Wirkung verschiedener Geisteskräfte und Geistesfähigkeiten des Menschen bezeichnet, die nur im Zusammenhang mit dem Bewusstsein vom Gott möglich ist.⁷ J. Jähnel, indem er die griechische und lateinische Literatur in Betracht zieht, verleiht der *syneidesis* verschiedene Deutungen. Sie ist ein Urteil des Menschen über seine Tätigkeit (1 Kor 8,10), ein funktionelles Gewissen (Apg 23,14; 24, 16 usw.), ein Zeugnis oder eine allgemeine Erkennung der Moralnormen (Röm 2,15).⁸

A.F.C. Vilmar behauptet, dass die Bedeutung der *syneidesis* als Mitwissen — gemäß ihrer Abstammung vom hellenistischen Wort *synoida* — schon im 16. Jh. — und als Wissen und Einsicht im 18 Jh. verschwunden ist. *Syneidesis* sollte ursprünglich Erkenntnis und Denken bedeuten. Erst später wurde sie zum Bewusstsein und Selbstbewusstsein auf dem Gebiet der Moral eingeengt.⁹

In derselben Richtung gehen die Forschungen vieler anderen Theologen, darunter auch M. Kählers,¹⁰ welcher eine besondere Stellung in den im 19. Jh. geführten Diskussionen über das Gewissen

⁴ Vgl. J. Stelzenberger, *Syneidesis, a.a.O.*, 13 f. und K. Stendahl, *The Apostle Paul and the Introspective Conscience of the West*, Harvard Theological Review 56 (1963) 199—215; R. Jewett, *Paul's Anthropological Terms, a.a.O.*, 403 f.

⁵ Vgl. J. Stelzenberger, *a.a.O.*, 15.

⁶ Vgl. Fr. Delitzsch, *System der biblischen Psychologie*, Leipzig 1855, 100 und 103f.

⁷ Vgl. E. Güder, *Erörterungen über die Lehre vom Gewissen nach der Schrift*, Theologische Studien und Kritiken 30(1857)245—296.

⁸ Vgl. J. Jähnel, *De conscientiae notione qualis fuerit apud veteres et apud Christianos usque medii aevi exitum*, Berolini 1862, 1—100. Jähnels Dissertation wird vom J. Stelzenberger (*a.a.O.*, 17) und R. Jewett (*a.a.O.*, 404) hochgeschätzt.

⁹ Vgl. A.F.C. Vilmar, *Theologische Moral*, Gütersloh 1871, Bd. I, 65—74.

¹⁰ Vgl. M. Kähler, *Das Gewissen*, Halle 1878, 217—228, 293—330; ders., *Gewissen*, in: *Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Leipzig³ 1899, Bd. VI, 646—654.

einnimmt.¹¹ K ä h l e r unterscheidet das Gewissen vom Bewusstsein Gottes und behauptet, dass das Gewissen keine Quelle zur Erkenntnis Gottes, sondern ein Kontaktpunkt für die Offenbarung Gottes bildet, welcher zur gerechten Handlung verleitet.¹² Er nennt es Selbstzeugnis, Selbstbeurteilung und unterstreicht dabei seinen autonom-theonomen Charakter.¹³

Ebenfalls H. C r e m e r führt *syneidesis* von *synoida emauto* heraus und sieht das Wesen des Gewissens in einem festen Selbstbewusstsein, welches er mit dem Geist als göttlichem Lebenselement verbindet.¹⁴ P. E w a l d bezeichnet die *syneidesis* als Mitwissen oder Mitbewusstsein über das Gute und Böse, wie auch als ein direktes inneres Urteil des Menschen über den moralischen Wert seiner Tätigkeit.¹⁵ H. J. H o l t z m a n n, der als erster den Begriff *syneidesis* in die Anthropologie Pauli eingeführt und einen gesonderten Paragraph dieser Frage gewidmet hat, verbindet das Gewissen mit dem Verstand (*nous*) und nennt es ein Bestandteil des „inneren Menschen“.¹⁶

Vom Anfang des 20. Jh. an bis zu den neuesten Zeiten verläuft die Diskussion zum Thema *syneidesis* im allgemeinen über drei Probleme: die Abhängigkeit dieses Begriffs von den vorchristlichen Quellen (Hellenismus und Altes Testament) und die damit verbundene nähere Bestimmung des Sinnes desselben sowie die eventuelle Evolution dieses Sinnes in den späteren Büchern des Neuen Testaments.

H. S t e i n m e t z stellt in einer dem Gewissen nach Paulus gewidmeten Monographie fest, dass nach Meinung dieses Apostels alle Menschen ein Gewissen besitzen, das ein Zeuge und Richter dessen ist, was der Mensch zu tun beabsichtigt oder getan hat. Es ist „der Widerhall der Stimme Gottes im Menschen“.¹⁷

Th. Z a h n engt — in Widerspruch zu den vielen Texten von Paulus — den Sinn der *syneidesis* zur Überlegung des Menschen

¹¹ R. J e w e t t wirft J. S t e l z e n b e r g e r vor, dass er dieses Werk von K ä h l e r unterschätzt (*Paul's Anthropological Terms, a.a.O.*, 405—407; vgl. 413 und 420).

¹² Vgl. M. K ä h l e r, *Gewissen, a.a.O.*, VI, 652 f.

¹³ Vgl. M. K ä h l e r, *Das Gewissen, a.a.O.*, 293—330.

¹⁴ Vgl. H. C r e m e r, *Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität*, Gotha 1886, 338.

¹⁵ Vgl. P. E w a l d, *De vocis syneideseos apud scriptores Novi Testamenti vi ac potestate*, Lipsiae 1883, 10—90.

¹⁶ Vgl. H. J. H o l t z m a n n, *Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie*, Tübingen² 1911, 15 ff. (I. Ausg. 1897). R. J e w e t t macht aufmerksam, dass solche Theologen wie F. C. B a u r, C. H o l s t e n, O. P f l e i d e r e r und T. S i m o n sich an den Ausdruck *syneidesis*, der in den Paulinischen Briefen angewendet wird, nicht interessiert haben (*Paul's Anthropological Terms, a.a.O.*, 402).

¹⁷ Vgl. R. S t e i n m e t z, *Das Gewissen bei Paulus*, Berlin 1911, 5—27.

über seine Handlung ein¹⁸ und Th. Schneider — zur inneren Kraft, die mit dem Glauben identisch ist.¹⁹ Nach M. Dibelius ist *syneidesis* die Überzeugung des Menschen, was gut oder schlecht ist,²⁰ was auch — wie es weiter erklärt wird — nicht mit der Lehre des hl. Paulus in Einklang gebracht werden kann.²¹

Ebenso M. Meinertz schöpft den vollen Sinn der *syneidesis* nicht aus, obwohl er die verschiedenen Sinne derselben (einfaches Bewusstsein, Wissen über die Pflicht den Willen Gottes zu erfüllen oder Beurteilungsfähigkeit über das moralische Handeln des Menschen) wahrnimmt und das Gewissen als eine Gottesgabe betrachtet, die den Menschen mit dem Willen Gottes verbindet.²²

O. Kuss nennt das Gewissen eine Stimme Gottes, gegenüber welcher der Mensch sich verantwortlich fühlt.²³ R. Schnackenburg²⁴ bemerkt mit Recht die Schwierigkeiten bei der Formulierung einer präzisen Definition der *syneidesis*. Er weist auf verschiedene Bedeutungen derselben im Neuen Testament hin, länger sich anhaltend bei Röm 2,14, wo er den Einfluss des stoischen Denkens sieht. Beim Auslegen dieses Textes stellt er verschiedene Bedenken, von denen nicht alle berechtigt zu sein scheinen, worüber es im weiteren gesprochen wird. In jedem Fall kann man auf Grund der Röm 2,14 — so meint Schnackenburg — annehmen, dass nach Paulus alle Menschen fähig sind auf dem Gebiet der Moral Urteile aufzustellen und dass sie ein Gewissen besitzen.²⁵

Das umfangreichste Werk zum Thema des Gewissens im Neuen Testament wurde von C.A. Pierce²⁶ auf Grund der Analyse von den griechischen, hellenistischen und römischen Texten geschrieben. Nach dem Neuen Testament kann *syneidesis* das einfache Wissen (eher „Mitwissen“) bedeuten, aber auch die Fähigkeit einer moralischen Beurteilung, worüber jeder Mensch verfügt. Einer der Vorwürfe, die von Stelzenberger und Jewett an Pierce

¹⁸ Th. Zahn, *Der Brief des Paulus an die Römer*, Leipzig-Erlangen² 1925, 125—128. Vgl. J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 21.

¹⁹ Vgl. Th. Schneider, *Der Paulinische Begriff des Gewissens (Syneidesis)*, Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 6(1929)193—211.

²⁰ Vgl. M. Dibelius, *Rom und die Christen im ersten Jahrhundert*, in: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Kl.* 1941/42, 2. Abh., Heidelberg 1942, 9.

²¹ Eine kritische Beurteilung des Standpunktes von M. Dibelius gaben u.a. M. Pohlenz, *Paulus und die Stoa*, ZNW 42(1949)78 sowie J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 21.

²² Vgl. M. Meinertz, *Theologie des Neuen Testamentes*, Bonn 1950, Bd. II, 44 f.

²³ Vgl. O. Kuss, *Der Römerbrief*, Regensburg 1957—1959, 80.

²⁴ R. Schnackenburg, *Die sittliche Botschaft des Neuen Testamentes*, München² 1962, 230—238 (I. Ausg. 1954).

²⁵ Vgl. *ebd.*, 235.

²⁶ C. A. Pierce, *Conscience in the New Testament*, London 1955.

gerichtet wurden, war es, dass er als Moralist die Texte, sowohl die altertümlichen ausserbiblischen wie auch die Paulinischen Briefe, subjektiv interpretiert hat.²⁷

C. Spicq²⁸ behauptet, dass Paulus den Ausdruck *syneidesis* aus der griechischen Volkssprache eingeholt hat, wo dieser ein gemeinsames Wissen mit jemandem anderen oder ein Zeugnis bedeutete. *Syneidesis* bildet eine Funktion des Verstandes (*nous*), eine Fähigkeit zum Unterscheiden zwischen dem Wahren und Falschen, wie auch zwischen dem Guten und Bösen. Diese Fähigkeit wird von Spicq Moralgewissen genannt. In den grossen Paulinischen Briefen tritt es als Licht, Gesetzgeber, Zeuge und Richter hervor.²⁹

Die Bedeutung von *syneidesis* als Wissen hat R. Bultmann zum Vorschein gebracht und sie mit grösster Konsequenz begründet.³⁰ *Syneidesis* ist ein Wissen (eigentlich ein „Mitwissen“) des Menschen über seine eigene Handlung; ein Wissen, welches im Kontakt mit einer transzendentalen Macht steht, die für Paulus selbstverständlich Gott bedeutet.³¹

J. Stelzenberger unterschätzt wohl die Abhängigkeit Paulus von der ihm zeitgenössischen Welt. Und schon ganz fremd lautet die Feststellung, dass auch das Alte Testament als Quelle des neutestamentlichen Begriffs der *syneidesis* in Frage nicht kommt.³² Der Artikel von C. Maurer im *Theologischen Wörterbuch*³³ gibt wertvolles Material zur Bestimmung der verschiedenen Sinne, die Paulus dem Ausdruck *syneidesis* verleihen konnte. Der Verfasser meint mit Recht, dass der Beitrag von Paulus zur Begriffsbestimmung „Gewissen“ unter anderem darin besteht, dass er den griechischen Gedanken mit der Lehre des Alten Testaments und mit dem Evangelium verbunden hat.³⁴

²⁷ Vgl. J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 25; R. Jewett, *Paul's Anthropological Terms*, a.a.O., 211—413. Andere Aussagen Pierce's kritisierte M. E. Thrall in: *The Pauline Use of Syneidesis*, *New Testaments Studies* 14(1967—68)118—125.

²⁸ C. Spicq, *La conscience dans le Nouveau Testament*, RB 47(1938)50—80; ders., *Les Epîtres Pastorales*, Paris 1947, 29—38 (Exkurs: *La bonne conscience et la foi*); ders., *Dieu et l'homme selon le Nouveau Testament*, Paris 1961, 157.

²⁹ Vgl. C. Spicq, *Les Epîtres Pastorales*, a.a.O., 30 f. J. Stelzenberger (*Syneidesis*, a.a.O., 26) und R. Jewett (*Paul's Anthropological Terms*, a.a.O., 409) werfen Spicq einen Irrtum vor, nämlich als er dem Verstand die Fähigkeit der Bestimmung des Guten und Bösen beimisst. Andere Spicq's Aussagen werden im Weiteren berücksichtigt.

³⁰ Vgl. R. Bultmann, *Theologie des N.T.*, a.a.O., 217—221.

³¹ Vgl. *ebd.*, 219.

³² J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 94.

³³ C. Maurer, *Synoida, syneidesis*, in: *Theol. Wört. zum N.T.*, Bd. VII, 897—918.

³⁴ *Ebd.*, 916.

R. Jewett bemerkt bei Paulus eine Evolution des Begriffs *syneidesis*. Zuerst, d.h. in den 1 und 2 Kor, verbindet der Apostel mit dem Begriff *syneidesis* die hellenistisch-judaistische Tradition über *elenchos* als Zeugnis gemeint. In dem Römerbrief dagegen ist diese Tradition als Grundlage einer zweifachen Definition des Gewissens eingeschlossen. In Röm 9,1 und 2,15 erscheint *syneidesis* im Worte *symmartyreo* als autonomer Zeuge und in Röm 13,15 — als schmerzhaftes Erkenntnis einer Missetat, die man um jeden Preis vermeiden sollte.³⁵

Alle oben angeführten Werke und Äusserungen über *syneidesis* zeigen uns das Gewissen als ein gesamt menschliches Phänomen. Die Unterschiede betreffen eine nähere Bestimmung dieses Phänomens und sind eng mit der Interpretation der *syneidesis* in den Paulinischen Briefen verbunden. Es scheint aber, dass fast alle diese Deutungen — mit Ausnahme vielleicht der von E. Güder³⁶ und P. Ewald³⁷ angebrachten Interpretationen — rechnen nicht mit der Möglichkeit eines Zusammenhanges des Paulinischen Begriffes mit der ursprünglichen Bedeutung der *syneidesis* in den vorchristlichen Dokumenten. Es handelt sich eben um das gemeinsame Wissen mit einer anderen Person.³⁸

2. Der Sinn der *syneidesis* in den vorchristlichen und zur Zeit Pauli entstandenen Schriften

R. Bultmann behauptet, dass der Ausdruck *syneidesis* zwar ursprünglich das Mitwissen mit jemandem anderen bedeutete, jedoch zur Pauli Zeit das Mitwissen mit sich selbst bezeichnete. In diesem angeblich Sinne trat dieser Ausdruck im hellenistischen Judentum auf, und auch in diesem Sinn hat Paulus wahrscheinlich dieses Wort in den christlichen Wortschatz eingeführt.³⁹

Diese letzte Meinung Bultmanns muss mit Vorbehalt betrachtet werden. Es scheint, dass der eminenteste Vertreter des hellenistischen Judentums, Philon, auch den ursprünglichen Sinn des Begriffs „Gewissen“ (*syneidos*) kannte, da er es manchmal mit dem Wort Gottes identifizierte (*Deus Imm.* 134) und betrachtete es als ein Organ, dessen sich Gott bei seinem Menschenbekehrungswerk bediente.⁴⁰

³⁵ Vgl. R. Jewett, *Paul's Anthropological Terms*, a.a.O., 458—460.

³⁶ E. Güder, *Erörterungen*, a.a.O., 245—296.

³⁷ P. Ewald, *De vocis syneideseos apud scriptores Novi Testamenti vi ac potestate*, a.a.O., 10—90.

³⁸ J. A. Kłoczowski hat es auch in seinem Artikel *Istota sumienia* (Das Wesen des Gewissens) unbeachtet gelassen, *W drodze* 5(1977) Nr. 2, 12—20.

³⁹ Vgl. R. Bultmann, *Theologie des N.T.*, a.a.O., 217.

⁴⁰ Philon bezeichnet die Funktion des Gewissens durch das griechische Wort *elenchein* — anklagen, urteilen. Es lohnt sich aber in Betracht zu nehmen,

Hier darf man nicht auch Cicero und insbesondere Seneca ausser Acht lassen, bei denen *conscientia* das Mitwissen mit einem anderen Menschen bedeutet.⁴¹ Dies wird durch die bekannte Aussage Senecas im Zusammenhang mit dem Gewissen bestätigt: „Der Heilige Geist wohnt in uns, Beobachter und Aufseher all dessen, was in uns schlecht und gut ist“ (*Epist. Moral.* IV.41,1). Es scheint ebenfalls, dass man bei der Wiederherstellung des Sinnes von *syneidesis* bei Paulus die Lehre über das Gewissen im Alten Testament in Betracht nehmen muss. Das Hauptwort *syneidesis* treffen wir im Alten Testament nur dreimal: in Prd 10,20; Sir 42,18 (Variante S) und Weish 17,10. Bemerkenswert ist vor allem der erste Text (Prd 10,20), wo wir lesen: „Selbst in deinem Gewissen (*kai ge en syneidesei*) fluche dem Könige nicht“. Wenn wir annehmen, dass der Übersetzer von LXX das hebr. Wort *madda'a* (Wissen, Gedanke) richtig ausgelegt hat, so könnte man den zitierten Text auf zweifache Weise paraphrasieren: entweder — „fluche dem König selbst nicht im Gedanken“ oder — „das Gewissen (Mitwissen mit jemandem anderen, hier — mit Gott) verbietet dir dem Könige als dem Gottesgesalbten zu fluchen“.⁴²

Obwohl im Alten Testament das Wort *syneidesis* nur dreimal auftritt und wir hier keinen Ausdruck finden, der einzig und allein das Gewissen bezeichnen würde, ist jedoch das Problem des Gewissens deutlich in der Bibel dargestellt, insbesondere im Zusammenhang mit der Lehre über den Menschen und seine Berufung.

In Gn 1,26—28; 2,15 und Sir 17,1—8 kommt der Mensch in enger Verbundenheit mit Gott zum Vorschein. Gott hat eben dem Menschen den Verstand, ein zum Denken fähiges Herz und den freien Willen verliehen. Deshalb ist der Mensch für die Wahl zwischen dem Guten und Bösen verantwortlich, da Gott selbst ihn über dieselben belehrt hat. Folglich ist der Mensch völlig frei, aber auch verantwortlich, desto mehr, dass in seinem Herzen sich das Gottesauge befindet, das seine Erkenntnis- und Willensvermögen stärkt. Eine Bestätigung und zugleich eine Ergänzung und Illustration des letzteren ist das in Gn 3 geschilderte Drama der Sünde, insbeson-

dass *elenchein* in LXX mit den Wörtern *paideuein* — erziehen, *didaskhein* — lehren, *epistrefein* — rügen, *nuthetein* — mahnen verbunden ist, und u.a. der Gottesweisheit zugerechnet wird (Sir 18,13; Weish 1,6—8; 12,2 u.a.) Vgl. C. Maurer, *a.a.O.*, 911.

⁴¹ Vgl. A. Ernout und A. Meillet, *Dictionnaire étymologique de la langue latine*, unter der Losung *scio*; Wł. Popłatek, *Istota sumienia według Pisma św.* (Das Wesen des Gewissens nach der Heiligen Schrift), Lublin 1961, 33—38.

⁴² C. Maurer meint, dass der Übersetzer von LXX den hebr. Text falsch ausgelegt hat. Der Kontext und die Parallelität zeigen an, dass es sich hier eher um das Bett handelt. Deshalb schlägt der Verfasser die folgende Übersetzung vor: „Auf deinem Bett fluche dem Könige nicht...“ (*a.a.O.*, 907).

dere die Gewissensbisse und die Furcht, die ihnen folgte (Gn 3, 8—10). Die Bibel zeigt uns auch einen inneren Kampf des Menschen. Wir lesen dort, dass das Herz Davids „gezittert“ hat, als er in der Grotte auf der Wüste Engaddi einen Zipfel von Sauls Mantel abgeschnitten (1 Sm 24,6; vgl. 24,11) und die Volkszählung durchgeführt hat (2 Sm 24,10). Im ersten Falle wurde David bewusst, dass der König Saul der Gesalbte Gottes ist, und im zweiten, dass er das souveräne Recht Gottes gegenüber seinem Volk verletzt hat (vgl. Ex 30,12).⁴³

Dieser innere Kampf des Menschen steht im Zusammenhang mit seiner Hauptberufung: es ist ein Leben mit Gott, eine ganz starke Vereinigung mit Ihm, was durch die hebräischen Ausdrücke *chaschag* — aus Liebe umarmen, sich vereinigen und *dabhaq* — jemandem fest anhangen (in Lieben) — Ausdrücke, die das Wesen der Gotteswahl darstellen, bezeichnet wird (Dt 7,7—9; 30,19; vgl. Gn. 2,24).⁴⁴ Der Mensch weiss, dass er von Gott umarmt ist, der ihn umfängt und durchdringt (Ps 139, 1—12; Jr 11,20; 17,10 u.a.).

Das Bewusstsein dieser Tatsache ist eng mit dem Denken an die Erfüllung der Gottesgebote und der Gehorsamkeit dem Gottesruf verbunden (Dt 30,19 ff.). Dies sind die Klauseln des Bundes mit dem Menschen — die unentbehrlichen Bedingungen, damit der Mensch ein volles Leben, in Vereinigung mit Gott leben kann.

Jedoch der Mensch ist nicht immer diesen Klauseln getreu. Und dann folgen — dieses Herzzittern, die Beunruhigung und selbst der Schmerz. Dies wird im Psalm 32 illustriert, in dem der Verfasser feststellt, dass solange er schwieg, verschmachtet seine Gebeine unter ununterbrochenen Gejammer, denn die Hand Gottes lastete Tag und Nacht schwer auf ihm (V. 3—4). Erst als er seine Sünden dem Herrn bekannte und der Herr ihm die Missetat seiner Sünde vergab, kamen Frieden und Frohsinn in sein Herz zurück (V. 5—7). Die Bekennung der Sünde und die nachfolgende Vergebung sind für die innere Beruhigung des Menschen unentbehrlich.

Wie geschieht es? Es wird im Ps 51,12 gezeigt, der einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Entwicklung des Begriffs „Gewissen“ bildet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen starken Geist“. Die Bereinigung und Erneuerung des menschlichen Herzens sind auch ein Werk Gottes, das aussergewöhnlich in dem Neuen Bund aufleuchten wird (Jr 31,31 ff.; vgl. Ez 36,26 f.; 37,14; Is 32,15—19; Sach 12,10).⁴⁵

⁴³ Vgl. J. Łach, *Księgi Samuela. Wstęp — przekład z oryginału — komentarz* (Die Bücher des Samuel. Einleitung — Übersetzung aus dem Original — Kommentar), Poznań-Warszawa 1973, 258 und 502—504.

⁴⁴ Vgl. J. Stępień, *Eklezjologia św. Pawła* (Ekklesiologie des hl. Paulus), Poznań 1972, 166 und 185 f.

⁴⁵ Das alttestamentliche Wort *lewow* (im Herzen) wurde zum ersten Mal frei übersetzt als *synoida emaute* (ich sehe nicht klar; oder genauer — ich bin nicht

Wie wir sehen, beschränkt sich das Problem des Gewissens im Alten Testament nicht auf die Frage: was der Mensch weiss und womit er es weiss, wie es von R.I.Z. Werblowsky⁴⁶ und nach ihm von C. Maurer⁴⁷ behauptet wird. Klar sind auch die Aussagen zum Thema: warum er es weiss, also auch — mit wem er es weiss. Der Mensch ist des Sinnes seines Lebens bewusst. Dieses Bewusstsein kommt davon, dass Gott selbst ihn mit diesem Wissen erfüllt hat, ihn über das Gute und Böse belehrte und ständig mit ihm ist. Daran erinnert dem Menschen das Auge Gottes, das sich im Herzen eines jeden Menschen befindet. Es ist wahr, dass dieses Herz verhärtet werden kann, so dass Hören der Stimme Gottes erschwert wird, es ist jedoch unmöglich dieses Herz von Gott loszureissen. Eine Bestätigung dieser Tatsache ist die Bereinigung und Erneuerung des Menschenherzens, welches ein Werk Gottes und auch des Menschen ist.

Es ist auch gut daran zu erinnern, was von der Qumran-Literatur zum Thema Gewissen angegeben wird. Wir wissen, dass in 1 QS die Rede vom Menschen ist, welcher sich des Guten und des Bösen bewusst ist. Er kennt die Gottesgebote, die in ihm für immer eingepägt sind (1 QS 10, 6,8), und weiss, dass er auf Gottes Hilfe rechnen kann. Gott selbst ist die Quelle dieses Wissens (1 QS 10, 12—13; 11,18), das voll wunderbarer Geheimnisse ist (1 QS 11,5).

Dies alles harmonisiert mit dem Ursinn von *syneidesis* als Mitwissen, Mitbewusstsein des Menschen. Wer ist aber dieser Zweite, der mit dem Menschen das Wissen über seine Taten und die Kriterien der moralischen Beurteilung teilt? Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass gemäss dem kosmologischen Dualismus, welcher für die Qumran-Literatur charakteristisch ist, die beiden Geister: des Guten und des Bösen, in Frage kommen (vgl. 1 QS 3,15—19; 21,25; 4,15—23). Ich denke aber, dass das vorangegebene Ende der Ungerechtigkeit (1 QS 4,20) auch eine andere Antwort möglich macht, nämlich, die andere mitwissende Person ist Gott, der Schöpfer beider Geister: des Guten und des Bösen.

3. Der Sinn der *syneidesis* im Neuen Testament

Wie es schon berichtet wurde, ist der Ausdruck *syneidesis* vom Paulus dem christlichen Wortschatz einverleibt worden. In dem

mitbewusst), in dem Buch des Hiob 27,6: „ich bin mir dessen nicht bewusst, dass ich etwas Böses getan habe“. Wir finden hier den griechischen Begriff des Gewissens im moralischen Sinne vor. Vgl. C. Maurer, *a.a.O.*, 907.

⁴⁶ R. I. Z. Werblowsky, *Das Gewissen in jüdischer Sicht*, in: *Das Gewissen*, Zürich 1958, 94

⁴⁷ C. Maurer, *a.a.O.*, 906.

vorstehenden Teil (2) habe ich versucht nachzuweisen, dass man die Möglichkeit nicht ausschliessen kann, dass Paulus das Wort *syneidesis* in seinem Ursinn, und nämlich als Mitwissen, Mitbewusstsein, übernommen hat, und ihn mit neuen christlichen Elementen, die mit dem Alten Testament untrennbar verbunden sind, bereichert hat.

Dieser Gedanke wird durch die Aussage des Apostels über die Gotteswohnung in uns (1 Kor 12,12; Röm 8,9 u.a.), über unsere Vereinigung mit Christus (Röm 5,5), mit dem wir dank der Taufe eine Einheit bilden (Röm 6,5) bestätigt. Wie ausdrucksvoll ist die Tatsache, dass die Formel *en Christo* über 200 Mal in den Paulinischen Briefen vorkommt.⁴⁸ Diese Aussagen des Apostels werden durch sein Leben, seine Verbundenheit mit dem gekreuzigten Meister bestätigt. Das ist eben Paulus selbst, der über sich gesagt hatte: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Hier eben sehe ich den Hauptgrund für die Meinung, dass Paulus bei der Übernahme des Wortes *syneidesis* aus der griechischen Sprache, diesem Worte seinen Ursinn des Mitwissens, des Mitbewusstseins beibehalten oder wenigstens zurückgegeben hat, mit der Überzeugung, dass der andere Mitwissende, der im Menschen lebt und wirkt, Gott selbst ist.⁴⁹ Alle Texte des Neuen Testamentes, in denen der Ausdruck *syneidesis* auftritt, scheinen diese Meinung zu bestätigen.

a) *Syneidesis* in den grossen Paulinischen Briefen

Das erste und einzige Mal bei Paulus treffen wir in 1 Kor 4,4 die Reflexivform des Verbs *synoida emauto*,⁵⁰ von welchem das Substantiv *syneidesis* seinen Ursprung nimmt. Buchstäblich heisst es: im geringsten bin ich nicht mitbewusst (vermutlich — des Bösen). Der nächste Kontext (4,1—3, 5—7) weist deutlich darauf hin, dass Paulus dadurch sagen will, dass er nicht im geringsten mitbewusst dessen ist, was mit seiner Treue eines Gottesdieners nicht übereinstimmend wäre. Dieses Mitwissen, dieses Mitbewusstsein (Gewissen) trägt hier nicht nur einen intellektuellen, aber auch einen moralischen Aspekt, was im Lichte des Kontextes einfach selbstverständlich ist. Aber es ist nicht offensichtlich, mit wem Paulus dieses Bewusstsein von seiner Treue eines Gottesdieners teilt.

⁴⁸ Vgl. J. Stepien, *Eklezjologia św. Pawła, a.a.O.*, 47.

⁴⁹ Vgl. E. Güder, *Erörterungen, a.a.O.*, 268.

⁵⁰ Das Zeitwort *synoida* erscheint ausserdem im N.T. nur in Apg 5,2 (*syneidyies kai tes gynaikos* — unter Mitwissen der Ehefrau), wo es das verschuldete Mitwissen Saphiras über die heuchlerische Tat Ananias bedeutet. Es lohnt dabei die bekannten Beziehungen Lukas' zu Paulus in Betracht zu nehmen.

Eine gewisse Schwierigkeit bildet hier die weitere Aussage des Apostels in V.4 Es geht hier darum, dass die Tatsache, dass das Gewissen ihm keine Vorwürfe macht, muss nicht unbedingt bedeuten, dass er ganz schuldfrei wäre. Das Gewissen also, dieses Mitwissen, Mitbewusstsein über die Treue kann sich irren. Das unfehlbare Urteil über die Tätigkeit Pauli gehört dem Herrn. Wäre der Herr dann in Wirklichkeit nicht dieser andere, auf dessen Zeugnis sich Paulus berief, als er schrieb, dass das Gewissen ihm keine Vorwürfe macht? Und wenn er es gewesen ist, wie soll man dann das Bekenntnis des Apostels über die Möglichkeit einen Irrtum begangen zu haben, erklären?

Es steht hier eben absolut fest, dass der Apostel sich in Gegenwart des Herrn nicht schuldig fühlt irgend etwas getan zu haben, was von seiner Untreue gegenüber dem Dienst Christi zeugen könnte. Er tut alles, um gemäss der ihm gegebenen Gottesgnade, die ihm anvertraute Mission auszuführen (1 Kor 3,10). Aber er ist auch ein Mensch und ist sich seiner Schwächen bewusst (vgl. 2 Kor 11,29; 12,7—9; Röm 7,14—25). Sie prägen sich auch in seinem Gewissen aus, d.h. in diesem Mitwissen mit Gott, und lassen dann die Möglichkeit zu, einen Irrtum zu begehen. Daher überlässt der Apostel den unfehlbaren Urteil über sich selbst dem Herrn.

Das Gewissen ist bei Paulus, wie aus unserem Texte klar hervorgeht, nicht autonom, bildet keine absolute Autorität und wird mit Gott nicht identifiziert. Es trägt in sich das Kennzeichen der menschlichen Schwäche, was sowohl das Mitwissen wie auch das darauf gestützte Urteil betrifft. Dies wird klar in 1 Kor 8,1—13 und 10,25—30 ausgedrückt.⁵¹ Das Gewissen (*syneidesis*) einzelner Korinther ist schwach, da es ihnen an genügendem Wissen (*gnosis*) fehlt, konkret — an der Wahrheitserkenntnis, dass es keine Götzen, sondern nur einen Gott, den Vater und nur einen Herrn, Jesus Christus gibt. Daher sind sie der Sünde des Götzendienstes ausgesetzt, d.h. dass ihr schwaches Gewissen sich beflecken kann (1 Kor 8,7). Das hängt vom Urteil dieses Gewissens ab, das zwar schwach ist, doch sein Urteil ist verbindlich.

Das Gewissen (*syneidesis*) kann auch von aussen durch ein Ärgernis verletzt werden (1 Kor 8,10—12). Im Zusammenhang damit erinnert Paulus daran, dass die Sorge um das Wohl der Nächsten, d.h. einfach die Nächstenliebe, die einzige Hemmung der Gewissensfreiheit (1 Kor 10,25—30), der Menschenfreiheit ist. *Syneidesis* ist daher keine vom Menschen unabhängige religiös-sittliche urteilende

⁵¹ Unter den 14 Stellen, an denen *syneidesis* in den grossen Paulinischen Briefen erscheint, fallen nicht weniger als 8 den zwei Perikopen in 1 Kor zu, wo der Apostel die Frage des Geniessens des den heidnischen Götzen dargebrachten Opferfleisches bespricht.

Gewalt, wie es J. Stelzenberger behauptet.⁵² Es handelt sich hier eher um den Menschen selbst, der aber seiner Erkenntnis, seines Willens und seines Wirkens bewusst ist.⁵³

Die Bedeutung von Mitwissen, Mitbewusstsein hat *syneidesis* auch dort, wo sie in der Rolle eines Zeugen auftritt. Das Gewissen ist ein sehr wertvoller und autoritativer Zeuge, da hinter ihm die allerhöchste Instanz, das heisst Gott, steht (2 Kor 1,2; 4,2; 5,11). In Röm 9,1 diese allerhöchste Instanz, die mit Paulus sein Bewusstsein und sein Schmerzgefühl wegen der Untreue seiner dem Leibe nach Mitbrüder teilt, ist der Heilige Geist.

Wenn Paulus die Römer auffordert der weltlichen Staatsgewalt um des Gewissens willen gehorsam zu sein (*dia ten syneidesin*), so appelliert er gleichzeitig vorerst an ihr Mitwissen um das Gebot, das Gute zu schaffen und das Böse zu vermeiden, wie auch um die Wahrheit, dass jede Staatsgewalt von Gott stammt und eine Dienerin ist, die uns zum Guten führt (Röm 13,4 f.). Auf dieses Mitwissen stützt sich sein ihn bindendes Urteil über die Pflicht der Staatsgewalt Gehorsam zu leisten. Bei dieser Urteilsfällung ist der Mensch vor der allerhöchsten Instanz d.h. vor Gott verantwortlich.

Von besonderer Bedeutung für die Bestimmung der Paulinischen Auffassung des Gewissens (*syneidesis*) ist Röm 2,14 f. In den ersten drei Kapiteln des Briefes an die Römer spricht Paulus über die Notwendigkeit der Rechtfertigung aller Menschen: sowohl der Heiden wie auch der Juden (3,23). Den einen und den anderen droht Untergang, wobei die Menschen, die ohne Gesetz gesündigt haben, ohne Gesetz zugrundegehen werden, und diese, die sich des Gesetzes rühmen, aber seine Gebote nicht erfüllen, werden, durch das Gesetz verurteilt, zugrundegehen (Röm 2,12; vgl. 2,17—25).

Angesichts der Notwendigkeit einer Rechtfertigung und des künftigen Gerichtes besteht kein Unterschied zwischen Heiden und Juden. Paulus erklärt es näher in Röm 2,14: „Wenn nämlich die Heiden, die kein (mosaisches) Gesetz haben, von Natur aus die Forderungen des Gesetzes erfüllen, so sind diese Gesetzlosen sich selbst ein Gesetz (V.14). Sie zeigen ja, dass die Gesetzesforderung (das was das Gesetz zu tun erfordert) in ihr Herz eingeschrieben ist, da ihr Gewissen ihnen Zeugnis gibt und ihre Gedanken sich untereinander anklagen oder auch verteidigen“ (V.15).

Aus diesem Text geht es klar hervor, dass nach Paulus alle Menschen ein Gewissen haben. *Syneidesis* bedeutet hier vorerst das Mitwissen der Heiden über die Gebote des (mosaischen) Gesetzes, welches sie nicht erhalten haben. Diese Gebote wurden jedoch in

⁵² J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 68—70.

⁵³ Vgl. R. Bultmann, *Theologie des N.T.*, a.a.O., 217; C. Maurer, *Syneidesis*, a.a.O., 913.

ihre Herzen eingeschrieben, d.h. dass sie dieselben dank dem Gewissen (*syneidesis*) kennen.⁵⁴ Es bildet für sie jene Instanz, welche ihnen die mit dem Gesetz (mosaischen) übereinstimmenden ethischen Normen ihnen übermittelt und sie gleichzeitig verpflichtet, dieselben zu beachten. Darüber hinaus ist das Gewissen auch der Urteilsfällung mächtig. Dies ist aus den nachfolgenden Worten unseres Textes ersichtlich (V. 15 b), in denen Bultmann mit Recht die Auslegung des Begriffes *syneidesis* sieht. Es geht nämlich um den Streit, der sich im Inneren des Menschen abspielt, wenn seine Gedanken sich gegenseitig anklagen oder entschuldigen. Es besteht also kein Zweifel, dass das Gewissen auch mächtig ist, den Menschen bei einer unberechtigten Beschuldigung freizusprechen.

R. Schnackenburg hat recht, wenn er auf Grund dieses Textes (Röm 12,14) vor zu weit gehenden Schlussfolgerungen bezüglich des Bestehens eines Naturgesetzes warnt, und stellt hierzu mit Recht einige exegetische Einschränkungen,⁵⁵ die in gewissem Grade mit dem übereinstimmen, was wir oben bei der Erörterung des Kontextes vom Röm 2,14 angegeben haben. Manche von ihnen erwecken jedoch einige Bedenken.

Wie es scheint, steht die nachfolgende Aussage Schnackenburgs mit dem Paulinischen Text nicht in Einklang: „Pl gibt also, ähnlich wie in der Frage der natürlichen Gotteserkenntnis (1,19 f.), die Möglichkeit zu, dass auch Heiden auf der Grundlage der natürlichen sittlichen Erkenntnis gute Werke vollbringen“.⁵⁶ Es handelt sich hier aber nicht um irgendwelche, näher nicht bestimmte gute Taten, sondern um solche, die das Gesetz gebietet. Diese Bemerkung ist notwendig sowohl dann, wenn wir über den nachfragen, der zusammen mit den Heiden (mit allen Menschen) das „Mitwissen“ über die moralischen Gebote teilt, wie auch dann, wenn wir den Inhalt dieser Gebote erkennen wollen.

Die Bemerkung Schnackenburgs: „Um zum Heil zu führen, reichen die Erkenntnis des Guten und gelegentliche edle Taten nicht aus“, scheint mit dem erörterten Text nicht in Übereinstimmung zu sein.⁵⁷ Es ist eine sehr apodiktische Feststellung, obwohl der Verfasser hier die schwache natürliche Lage des Menschen mit der Lage der das Gesetz besitzenden Juden vergleicht (Röm 8,3; Gal 3,21) und fügt mit Recht hinzu, dass sie sich erst infolge

⁵⁴ So meint auch R. Bultmann, *Theologie des N.T., a.a.O.*, 218. J. Stenzenberger findet, dass Trägerin der moralischen Normen nicht *syneidesis*, sondern das Herz ist. Hier spielt *syneidesis* nur die Rolle eines Zeugen davon, dass die Heiden in ihren Herzen eingeprägte moralische Normen haben. Vgl. *Syneidesis, a.a.O.*, 79.

⁵⁵ Vgl. R. Schnackenburg, *Die sittliche Botschaft, a.a.O.*, 233—235.

⁵⁶ *Ebd.*, 233.

⁵⁷ *Ebd.*, 235.

der Erlösung durch das Blut Christi und die Wirkung des Heiligen Geistes ändert.⁵⁸ Selbstverständlich ändert sie sich. Aber daraus geht es ja nicht hervor, dass nach Paulus Meinung die gelegentliche Erfüllung der moralischen Gebote durch die Heiden, die Gott in ihre Herzen eingeschrieben hat, zu ihrem Heil unzureichend ist.⁵⁹

So erscheint uns in Röm 2,14 f. das Gewissen (*syneidesis*) sowohl als Mitwissen über die moralischen Gebote, die mit dem Gesetz übereinstimmen, wie auch als anklagende und verteidigende Instanz. Man sieht hier den Einfluss von Stoikern, des späteren Judaismus, insbesondere von Philon, aber vor allem — der Lehre des Alten Testaments. Paulus hat jedoch in diesen Begriff ein neues Element eingeführt; er zeigte das Gewissen und seine Funktionen im Kontext des Werkes von Christus und Seines Evangeliums.⁶⁰

J. Stelzenberger weist mit Recht auf die Vieldeutigkeit des Begriffs „Gewissen“ (*syneidesis*) hin. Der Verfasser gibt nicht weniger als sechs Bedeutungen dieses Begriffes in den Paulinischen Briefen an: 1. die Bewusstheit als Zeuge (Röm 9,1; 2 Kor 1,12);⁶¹ 2. die innere Verpflichtung (Röm 13,5);⁶² 3. religiös-sittliches Urteilsvermögen (1 Kor 8,7.10.12; 10,25. 27—29; 2 Kor 4,2; 5,11);⁶³ 4. das Gewissen (Röm 2,15);⁶⁴ 5. das gute Gewissen (1 Kor 4,4);⁶⁵ das böse oder schlechte Gewissen (1 Kor 8,7).⁶⁶ Es scheint aber, dass diese Vielheit von Bedeutungen nicht genügend bewiesen ist. R. Jewett erhebt mit Recht Einspruch gegen eine Unterscheidung zwischen der Bewusstheit als Zeuge (1), dem religiös-sittlichen Urteilsvermögen (3), dem Gewissen (4), wie auch zwischen dem guten und dem schlechten Gewissen.⁶⁷

Der Apostel hat kein Traktat über das Gewissen (*syneidesis*) geschrieben. Er sprach von ihm bei verschiedenen Gelegenheiten, zu verschiedenen Leuten, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Meinungen der Gläubigen⁶⁸ und des Bedürfnisses seines eigenen

⁵⁸ Vgl. Ebd., 235.

⁵⁹ Vgl. L. Cerfaux, *Le chrétien dans la théologie Paulinienne*, Paris 1962, 33.

⁶⁰ Vgl. R. Schneckenburg, *Die sittliche Botschaft, a.a.O.*, 236; C. Maurer, *a.a.O.*, 916 f.

⁶¹ J. Stelzenberger, *Syneidesis, a.a.O.*, 51—54.

⁶² Ebd., 55 f.

⁶³ Ebd., 68—78.

⁶⁴ Ebd., 78—82.

⁶⁵ Ebd., 82—85.

⁶⁶ Ebd., 90 f.

⁶⁷ R. Jewett, *Paul's Anthropological Terms, a.a.O.*, 415.

⁶⁸ R. Jewett bemerkt den Unterschied im Begriff der *syneidesis*, der zwischen 1 und 2 Kor und Röm besteht. In 1 Kor tritt Paulus angeblich gegen die Gnostiker auf und deshalb verbindet er mit dem Begriff *syneidesis* die hellenistisch-judaistische Tradition von *elenchos* als Zeugnis. Doch in dem Brief an die Römer wurde diese Idee vom Zeugnis in dem paränetischen und doktrinalen Kontext eingeschlossen und mit dem Heiligen Geist verbunden (ebd., 421—446).

Herzens. Trotzdem kann man es wagen, eine Synthese der Idee der *syneidesis* bei Paulus wiederherzustellen.

Es scheint, dass es ein mitwissender Zeuge und Richter ist, der in direkter Verbindung mit Gott steht. Diese drei Bedeutungen von *syneidesis*: der mitwissende Zeuge, der Richter und seine direkte Verbindung mit Gott — würde ich als konstitutive Elemente des Gewissens nennen, abgesehen davon, welche von diesen Bedeutungen vom Apostel am stärksten im einzelnen Text betont wurde.

b) *Syneidesis* in den übrigen Büchern des Neuen Testaments

Dieselben obenerwähnten konstitutiven Elemente des Gewissens (*syneidesis*) finden wir auch in den übrigen Texten des Neuen Testaments, d.h. in den Pastoralbriefen, in Hebr, 1 Petr und Apg. Es ist allerdings schwer anzunehmen, dass die Verfasser dieser Bücher, die zum Kreise der Schüler des Paulus gehörten, mit dem Ausdruck *syneidesis* nicht auch denselben Inhalt, den ihm der Apostel gegeben hat, angenommen hätten. Sie könnten nur diesen Inhalt mehr entwickeln, indem sie insbesondere den Beitrag von Paulus stärker betont haben, d.h. die Verbindung der *syneidesis* mit dem Heilsplan Gottes, der durch Christus in seiner Kirche vollzogen wird.

Es ist charakteristisch, dass in allen Texten, mit welchen wir uns nun beschäftigen werden, erscheint das Gewissen in Verbindung mit irgendeinem Attribut. So ist die Rede: 1. vom guten Gewissen (1 Tim 1,5—19; Apg 2,1; 1 Petr 3,16. 21), vom reinen (1 Tim 3,9; 2 Tim 1,3), vom schönen (Hebr 13,18), vom untadeligen Gewissen (Apg 24,16), oder 2. vom schlechten Gewissen (Hebr 10,22), vom befleckten (Tit 1,15), mit glühendem Eisen gebrandmarkten (1 Tim 4,2 f.), vom unvollkommenen Gewissen (Hebr 9,9—14; 10,2) und zuletzt vom „Gewissen Gottes“ (1 Petr 2,19).

1. Das gute, reine, schöne, untadelige Gewissen (1 Tim. 1,5.19; 3,9; 1 Petr 3,16.21; Apg 23,1; Hebr 13,18).

1 Tim 1,5. Timotheus bekommt den Auftrag, die Reinheit der den Gläubigen übermittelten Lehre zu pflegen, die übereinstimmend mit dem Glauben sein und der Verwirklichung des Heilsplanes

U. Wilkens behauptet, dass es in Korinth radikale Enthusiasten mit gnostischen Tendenzen gab. Vgl. U. Wilkens, *Weisheit und Torheit. Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Untersuchung zu 1 Kor 1 und 2*. Tübingen 1959. Die Grundlosigkeit dieser Auffassung wurde aber von K. Prümm nachgewiesen: *Zur neutestamentlichen Gnosis-Problematik. Gnostischer Hintergrund und Lehrein-schlag in den beiden Eingangskapiteln von 1 Kor?* ZKT 87(1965)399—442 und 88 (1966)1—50.

Gottes dienen soll (1 Tim. 1,3—5; 14—16). Im V. 5 wird das Ziel der Apostellehre bezeichnet. Es ist „die Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen (*kai syneideseos agathes*) und ungeheucheltem Glauben“. Das Ziel der Lehre ist also der Dienst an den Brüdern (die Liebe), dessen Wirksamkeit durch das reine Herz, das gute Gewissen und den ungeheuchelten Glauben bedingt ist.⁶⁹

Was bedeutet hier das gute Gewissen (*agathe syneidesis*)? Es scheint, dass man auch hier auf den ursprünglichen Sinn der *syneidesis* zurückgehen und diesen Ausdruck in unserem Text als Mitwissen, Mitbewusstsein und Mitempfindung bezeichnen muss. So würde das Eigenschaftswort *agathe* genauer bestimmen, dass dieses Mitwissen um den Heilsplan Gottes gut (zuverlässig) ist; gut (wahr) ist das Mitbewusstsein über die volle Harmonie zwischen dem Inhalt der Lehre und dem eigenen Leben des Menschen und, zuletzt, gut (rege) ist die Mitempfindung einer engen Vereinigung mit Gott.⁷⁰ So einen Sinn suggeriert der nächste Kontext, in dem vom reinen Herzen und ungeheuchelten Glauben die Rede ist. Eine besondere Beweiskraft zeigt hier der aufrichtige, ungeheuchelte Glaube, dessen Zusammenhang mit *syneidesis* unbestreitbar ist.⁷¹

Ob er die Grundlage des guten Gewissens bildet, wie es G. Wohlenberg⁷² annimmt, oder er eher seine Konsequenz ist (vgl. Röm. 2,15), bleibt ein offenes Problem, besonders wenn wir den Begriff *syneidesis* in den grossen Briefen von Paulus betrachten.⁷³ Eins ist sicher: sowohl der Glaube wie auch das Gewissen sind hier unlösbar mit Gott verbunden.

Denselben Sinn besitzt „das gute Gewissen“ in 1 Tim 1,19, wo der Verfasser des Briefes den im V.5 überlieferten Auftrag wiederholt, dass Timotheus einen guten Kampf führen soll, indem er „den Glauben und das gute Gewissen besitzt“ (*echon pistin kai agathen syneidesin*).⁷⁴ Der Verlust dieses guten Gewissens hat eine Spaltung

⁶⁹ C. Spicq meint, dass die Liebe hier das Leben Gottes ist, das durch den Heiligen Geist in das Herz der Christen eingehaucht wurde (*Les Épîtres Pastorales*, a.a.O., 26).

⁷⁰ J. Freundorfer bezeichnet hier *syneidesis* wie folgt: „ein in allem Wollen und Tun mit Gott sich einig fühlendes Bewusstsein“ (*Die Pastoralbriefe*, in: K. Staab — J. Freundorfer, *Die Thessalonicher Briefe, die Gelangenschaftsbriefe und die Pastoralbriefe*, Regensburg³ 1959, 179).

⁷¹ Vgl. Th. Schneider, *Der paulinische Begriff des Gewissens*, a.a.O., 201; C. Spicq, *La conscience dans le Nouveau Testament*, RB 47 1938/67; J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 87—89.

⁷² G. Wohlenberg, *Die Pastoralbriefe*, Leipzig³ 1923, 88. Ähnlicher Meinung ist J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 88.

⁷³ Vgl. R. Bultmann, *Theologie des N.T.*, a.a.O., 220 f.

⁷⁴ C. Spicq sieht in dieser Verbindung des Glaubens mit dem guten Gewissen eine Bezeichnung des Christen auf dem moralischen Gebiet: es ist ein Mensch, der an Christus glaubt und lebt in Übereinstimmung mit diesem Glauben (*Les Épîtres Pastorales*, a.a.O., 37).

(Zusammenbruch) des Glaubens zur Folge. Auch hier kommt das Gewissen im engen Zusammenhang mit dem Glauben zum Vorschein.

Diese Verbundenheit des Gewissens mit dem Glauben bemerken wir auch in Tim 3,9, wo es gesagt wird, dass die Diakone „das Geheimnis des Glaubens mit reinem Gewissen bewahren sollen“ (*ehontas to mysterion tes pisteos en kathara syneidesei*). *Syneidesis* besitzt hier einen deutlichen moralischen Akzent und bedeutet das Bewusstsein eines mit dem Glauben übereinstimmenden Verhaltens.⁷⁵

In selbem Sinn erscheint *syneidesis* ebenfalls in 2 Tim 1,3⁷⁶ und Hebr 13,18⁷⁷, wo das Eigenschaftswort „rein“ und „schön“ nicht nur das Fehlen an Gewissensbisse, sondern auch das Bewusstsein vom makellosen Dienst Gott gegenüber bezeichnet.⁷⁸

Syneidesis mit demselben Sinn treffen wir in Apg 23,1 und 24,16. Im ersten Fall (Apg 23,1) versichert Paulus den Hohen Rat, dass er Gott immer „mit einem vollkommen guten Gewissen“ gedient hat (*pase syneidesei agathe*) und im zweiten (Apg 24,16) erklärt er vor dem Statthalter Felix, dass er sich auch selbst sehr bemüht, „in allen Stücken ein untadeliges Gewissen vor Gott und den Menschen zu haben“ (*aproskopon syneidesin*). Dies bedeutet, dass Paulus sich dessen bewusst (mitbewusst) ist alles zu tun, um aufs treueste Gott zu dienen. Dieses Bewusstsein teilen mit ihm sowohl die Menschen als auch Gott (Apg 24,16).

Ich sehe auch keine wichtigen Gründe den Sinn von *syneidesis* in 1 Petr 3,16 zu ändern. Der Verfasser dieses Briefes ruft die Gläubigen zur Einmütigkeit, Mitleid, brüderlichen Liebe und Demut auf. Er weist sie an, nicht Böses mit Bösem noch Schmäherei mit Schmäherei zu vergelten, sondern im Gegenteil — zu segnen, denn dazu sind sie berufen, auf dass sie Segen erben (1 Petr 3,8). Sie werden den Segen sogar dann finden, wenn es vorkommt, dass sie etwas für die Gerechtigkeit leiden. Er ruft die Gläubigen auf, Drohungen nicht zu fürchten und immer mit Christus bereit zu sein, die Hoffnung zu verteidigen, die in ihnen ist (V. 19 f.). Dies sollen die Gläubigen mit Sanftmut und Furcht, mit reinem Gewissen

⁷⁵ So behaupten auch u.a. Th. Schneider, *Der Paulinische Begriff des Gewissens*, a.a.O., 202; M. Dibelius — H. Conzelmann, *Die Pastoralbriefe*, Tübingen³ 1955, 46; C. Spicq, *Les Épîtres Pastorales*, a.a.O., 35—37; J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 89.

⁷⁶ Der Verfasser von 2 Tim. versichert den Empfänger, dass er Gott mit reinem Gewissen dient (*en kathara syneidesei*), d.h. dass er sich dessen bewusst ist, dass seine ganze Tätigkeit auf Gott gerichtet ist.

⁷⁷ „Wohl sind wir überzeugt, ein gutes Gewissen zu haben (*kalen syneidesin*), da wir in allem recht zu handeln trachten“ (Hebr 13,18).

⁷⁸ Vgl. C. Spicq, *Les Épîtres Pastorales*, a.a.O., 33. C. Maurer (a.a.O., 917 f.) meint, dass das gute Gewissen in Hebr 13,18 kann auch die Existenz des Christen bedeuten.

(*syneidesin echontes agathen*) tun, um die zu beschämen, von denen sie gelästert wurden (V.16). Das reine Gewissen bedeutet hier auch das Bewusstsein, dass man gemäss dem allerhöchsten Gebot des Herrn handelt.⁷⁹ Dieses Bewusstsein (Mitbewusstsein) der Gläubigen wird vom Christus, mit dem sie vereint sind, gestärkt.

In 1 Petr 3,18—22 ist die Rede über Tod und Erhöhung Christi. Er ist für die Ungerechten gestorben, damit er sie zu Gott hinführte (V. 18.) Dies geschieht in der Taufe, aber nicht durch das Abtun körperlichen Schmutzes, sondern durch die an Gott gerichtete Bitte in einem guten Gewissen (*alla syneideseos agathes eperotema eis Theon*) dank der Auferstehung Jesu Christi (V. 21).

Syneideseos agathes kann hier auf zweierlei Weise übersetzt werden: entweder als Genetiv des Objektes oder — des Subjektes.⁸⁰ Im ersten Falle würde es um die Bitte um ein gutes Gewissen gehen⁸¹, d.h. um das Bewusstsein, dass man sündenfrei ist. Im zweiten Falle bezeichnet das gute Gewissen die Haltung dessen, der um Vergebung und Bereinigung bittet⁸², d.h. dass er dies tut, der Teilnahme am Erlösungswerk Gottes in Jesus Christus bewusst. In beiden Fällen bietet die Verbindung der *syneidesis* mit Gott keinen Zweifel.

2. Das schlechte, befleckte, gebrandmarkte, unvollkommene Gewissen (1 Tim 4,2; Tit 1,15; Hebr 9,9.14; 10,2.22).

In Tim 4,1—5 warnt der Verfasser Timotheus vor falschen Lehren, welche einige Menschen sogar bis zum Abfall vom Glauben führen können (V.1). Diese Lehren, die mit den Teufelslehren identifiziert werden, werden heuchlerisch von Falschlehrern verkündet, deren Gewissen gebrandmarkt ist (V. 2). Sie verbieten zu heiraten, ermahnen sich gewisser Speisen zu enthalten, welche Gott geschaffen hat, damit die Gläubigen, die die Wahrheit erkannt haben, sie mit Danksagung geniessen (V. 3). Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, daß mit Danksagung genossen wird und durch Gottes Wort und Gebet geheiligt wird (V. 4—5). Im V. 2 wird es gesagt, dass die Verkünder falscher Lehren ein gebrandmarktes Gewissen haben (*kekausterismenon ten idian syneidesin*). Es scheint, dass *syneidesis* hier nicht nur das Wissen

⁷⁹ Vgl. J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 86.

⁸⁰ Vgl. M. Zerwick, *Analysis philologica N.T.*, a.a.O., 541 f.

⁸¹ So erklärt R. Schnackenburg, *Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus*, München 1950, 7; F. Gryglewicz, *Listy Katolickie* (Katholische Briefe), Poznań 1959, 224; J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 67; C. Maurer, a.a.O., 918.

⁸² So meinen u.a. R. B. Girdlestone, *Synonyms of the Old Testament*, Michigan 1956, 73; E. G. Selwyn, *The first epistle of St. Peter*, London 1949, 203—206; R. Bultmann, *Theologie des N. T.*, a.a.O., 139,

(Mitwissen), das Bewusstsein (Mitbewusstsein) bedeutet, sondern auch die Fähigkeit Urteile zu fällen (vgl. 1 Kor 8,7—12). Das alles, was auf Gott, auf die Erfüllung seines Willens gerichtet sein sollte, ist befleckt,⁸³ mehr noch — als Perfidie angeprangert. Auch hier erscheint *syneidesis* im Zusammenhang mit der Erkenntnis der Wahrheit und mit dem Glauben bzw. dem Abfall vom Glauben (vgl. Tim 1,19 f.).

Dieselbe Bedeutung hat *syneidesis* in Tit 1,15, wo es zu lesen ist: „Den Reinen ist alles rein, den Befleckten und Ungläubigen aber ist nichts rein, sondern ihr Verstand und ihr Gewissen sind befleckt (*memiantai auton ho nous kai he syneidesis*)“.

Diese Worte, ähnlich wie im vorigen Text, wurden gegen falsche Lehrer gerichtet, die von Juden stammen und die sich von der Wahrheit abgewendet haben (Tit 1,10—14). Sie behaupten Gott zu kennen, verleugnen ihn aber durch ihre Werke (V.16). Ihr Verstand und ihr Gewissen sind befleckt. Ebenso wie in 1 Tim 4,2 erscheint auch hier *syneidesis* in Verbindung mit der Wahrheit und dem Glauben. Bemerkenswert ist auch die Verbindung des Gewissens (*syneidesis*) und des Verstandes (*nous*). Befleckt sind beide gleich, d.h. befleckt ist die Erkenntnis Gottes und das auf diese Erkenntnis gestützte Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott und die Fähigkeit zur richtigen Beurteilung der Menschentaten.⁸⁴

Hebr 10,22. Vom Kap. 10 bis 12,22 zieht der Verfasser des Briefes Beschlüsse aus den Erwägungen, die er in den vorigen Kapiteln gemacht hat. In das Heiligtum, d.h. zu Gott als Ziel unseres Lebens, haben wir den Eintritt durch das Blut Jesu (V.19) In V.22 gibt er an, auf welche Weise wir uns diesem Ziel annähern sollen: „So lasst uns mit wahrhaftigem Herzen in der Fülle des Glaubens hinzutreten, nachdem unsere Herzen vom bösen Gewissen gereinigt und unser Leib in reinem Wasser abgewaschen ist“.

Das „böse Gewissen“ bedeutet hier das Sündenbewusstsein (Mitbewusstsein — vgl. Hebr 10,2), und das Herz — das menschliche „Ich“ als Subjekt des Wollens, der Planung, der Tätigkeit — das ganze geistige Wesen des Menschen. Die Bereinigung des „bösen Gewissens“, d.h. die Befreiung von den Sünden ist eine unbedingte Voraussetzung der Reinheit des Herzens.⁸⁵ Diese Bereinigung wird durch das Sakrament der Taufe erwirkt, zu dem die Worte über das Waschen des Leibes mit reinem Wasser eine deutliche Anspielung bilden (V.22).

In Hebr 9,9 erscheint *syneidesis* in Verbindung mit *latreuo*, also mit dem Dienste Gottes, mit der Darbringung der Opfer. Der Ver-

⁸³ Vgl. W. Gutbrod, *Die Paulinische Anthropologie*, Stuttgart—Berlin 1934, 62 f.

⁸⁴ Vgl. *ebd.*, 62.

⁸⁵ Vgl. J. Stelzenberger, *Syneidesis*, a.a.O., 64.

fasser des Briefes erklärt, dass die Gaben und Opfer des Alten Bundes konnten den Opfernden in bezug auf das Gewissen (*kata syneidesin*) nicht vervollkommen. C. Maurer meint, dass hier um die Vervollkommnung des ganzen Menschen geht.⁸⁶ In der Konsequenz — ja, jedoch vorerst wäre es notwendig festzustellen, in welchem Sinne der Ausdruck *syneidesis* hier angewendet worden ist. Ich meine, dass dies sich nicht machen lässt, ohne den Kontext (Hebr 9,10—14) zu berücksichtigen, wo es deutlich über das Werk Christi die Rede ist (V.14), der das Gewissen von toten Werken, d.h. von Sünden reinigen wird (vgl. 6,1),⁸⁷ damit man dem lebendigen Gott dienen könnte. Vermutlich geht es in beiden Texten um das Bewusstsein der Sünden, von denen uns Christus befreit hat und angesichts derer die Opfer des Alten Bundes machtlos waren.

3. „Das Gewissen Gottes“ (1 Petr 2,19).

In 1 Petr 2,13—24 sind Ermahnungen im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen angegeben worden. Vorerst fordert der Verfasser des Briefes zur Unterwerfung jeder menschlichen Ordnung um des Herrn willen auf (V. 13—15). Er warnt vor solchen, für welche die Freiheit eine Rechtfertigung des Übels ist (V.16) und erinnert an die Pflicht alle Menschen zu ehren und die Brüder zu lieben (V.17). Dann wendet er sich an die Sklaven mit der Aufforderung ihren Herren untertan zu sein, nicht nur den gütigen Herren, sondern auch den launenhaften (V.18). „Denn das ist Gnade, wenn einer um des Gewissens Gottes (*dia syneidesin Theou*) willen Trübsal erduldet, obschon er ungerecht leidet“ (V.19). Ein Beispiel für sie sollte Christus sein, der, „da man ihn lästerte, nicht wieder lästerte, der, da er litt, nicht drohte, sondern es dem überliess, der gerecht richtet“ (V. 20—24).

Was bedeutet hier „das Gewissen Gottes“ (*syneidesis Theou*)? *Syneidesis Theou* kann zweierlei übersetzt werden, je nach dem, ob der Genetiv *Theou* als Genetiv des Objektes⁸⁸ oder des Subjektes betrachtet wird, analogisch zur Formel „der Glaube Jesu Christi“ (Gal 2,16; 3,22; Röm 3,22,26; Phil 3,9).⁸⁹ Im ersten Falle *syneidesis Theou* bedeutet das Wissen, das Bewusstsein (Mitwissen, Mitbewusstsein) all dessen, was dem Willen Gottes und

⁸⁶ C. Maurer, a.a.O., 917. Ähnlich meint J. Stelzenberger (*Syneidesis*, a.a.O., 56—61), der behauptet, dass *syneidesis* hier das Innere des Menschen bezeichnet.

⁸⁷ Vgl. C. Spicq, *L'Épître aux Hébreux*, Paris 1953, Bd. II, 259; St. Łach, *List do Hebrajczyków* (Der Hebräerbrief), Poznań 1959, 220.

⁸⁸ M. Zerwick schlägt den Gen. des Objektes vor (*Analysis philologica*, a.a.O., 538).

⁸⁹ Vgl. J. Stępień, *Wiara w ujęciu biblijnym* (Der Glaube in biblischer Sicht), in: *W nurcie zagadnień posoborowych* (Im Stromlauf der postkonziliären Probleme), Bd. 4, Warszawa 1970, 74—76.

dem Gefallen Gottes entspricht.⁹⁰ Im zweiten Falle kann man den Genitiv *Theou* übersetzen entweder als possessiv: Mitwissen, Mitbewusstsein Gottes — oder *auctoris*: Mitwissen, Mitbewusstsein, das in Gott seinen Anfang hat.

Auf diese Verbindung mit Gott macht uns schon der hl. Augustinus aufmerksam (*De div. script.* 43, CSEL 12,612,14), ohne sich jedoch auf eine philologische Analyse gestützt zu haben. Auf die letztere beriefen sich die protestantischen Theologen erst im vorigen Jahrhundert.⁹¹ Aber niemand, sofern ich es weiss, hat bisher daran gedacht, dass *syneidesis Theou* in 1 Petr 2,19 auf komplexe Weise übersetzt werden könnte, unter Annahme gleichzeitig aller drei Varianten.

Die Formel *syneidesis Theou* würde dann bedeuten: Mitbewusstsein der aus dem Verhältnis zu Gott in Christus entstehenden Pflichten (Gen. des Objectes), Mitbewusstsein, das in Gott seinen Anfang hat (Gen. subiecti — *auctoris*) und Mitbewusstsein Gottes (Gen. subiecti — *possessivus*). Dies würde mit dem ursprünglichen Sinn von *syneidesis* als Mitwissen, Mitbewusstsein mit jemandem anderen übereinstimmen, und würde sowohl mit der Lehre über das Gewissen im Alten Testament wie auch mit den Aussagen des hl. Paulus, der den Ausdruck *syneidesis* in den christlichen Wortschatz eingetragen hat, im Einklang sein.

Silvanus, der Schüler und Reisegenosse vom Paulus, konnte als Sekretär des 1 Petr⁹² sich hier des Ausdruckes *syneidesis* in seinem vollen Sinne gemäss der Lehre seines Meisters bedient zu haben und damit dieses Problem zweifellos aufklären. Auf diese Weise hätten wir noch einen und dabei sehr bedeutenden Text, der unsere Frage beantwortet: wer ist dieser zweite, mit dem wir unser Wissen, Bewusstsein, unsere Empfindung teilen, die den Ausdruck *syneidesis* bezeichnen.

⁹⁰ So legt Fr. Delitzsch unsere Formel aus (*System der biblischen Psychologie*, a.a.O., 104). Ähnlich G. Wohlenberg, *Die Pastoralbriefe*, Leipzig³ 1923, 75 und R. B. Girdlestone, *Synonims*, a.a.O., 73.

⁹¹ E. Güder, *Erörterungen über die Lehre vom Gewissen*, a.a.O., 263—268, insbesondere 261; W. Windisch — H. Preisker, *Die katholischen Briefe*, Tübingen³ 1951, 64 u.a.

⁹² Vgl. U. Holzmeister, *Commentarius in epistulas ss Petri et Judae Apostolorum*, I. Ep. prima S. Petri Ap., Parisiis 1937, 105—124; E. G. Selwyn, *The first Epistle of St. Peter*, London 1947, 363—366; F. Gryglewicz, *Listy katolickie* (Katholische Briefe), Poznań 1959, 170.